

DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

ZEHNTER JAHRGANG / FÜNFTES HEFT



Johannes Molzahn: Dimensionen / Zeichnung

Die neue Kunst

Lothar Schreyer

Ich will nicht erklären, was neue Kunst und was alte Kunst ist. Es gibt keine neue und keine alte Kunst. Es gibt Kunst.

Ich kann nicht sagen, was Kunst ist. Kein Mensch kann es. Wer es zu sagen versucht, frevelt an der Kunst und belügt die Menschen. Er spricht von Nichtkunst.

Nur von Künstlern, nur von Kunstwerken kann gesprochen werden. Künstler sind Menschen, die Kunstwerke schaffen. Von den Gedanken und Gefühlen solcher Menschen kann gesprochen werden, soweit sie uns ihre Gedanken und Gefühle mitteilen. Ueber Kunst erfahren wir hierdurch nichts. Wir können oberflächlich erfahren, was für ein Mensch der Künstler ist, der bestimmte Werke geschaffen hat. Der Künstler selbst und wir durch ihn können oberflächlich erfahren, unter welchen Voraussetzungen, Bedingungen und Begleitumständen er seine Werke schafft. Das Geheimnis der Kunst enträtselt uns auch der Künstler nicht. Vom Künstler und seinen Werken können wir die Kunstmittel erfahren, mit denen er das Werk gestaltet hat. Der Künstler kann uns die Handhabung der Kunstmittel mitteilen, sogar lehren. Der Künstler und wir können aus den Werken bestimmte Grundsätze erfahren, die uns als werkgestaltende Grundsätze erscheinen. Aber weder aus den werkgestaltenden Grundsätzen, noch aus einer Handhabung der Kunstmittel, noch aus einer Kenntnis der Kunstmittel erfahren wir, was Kunst ist.

Durch dieses Bekenntnis zum Nichtwissen der Kunst scheiden wir uns von den Menschen der nichtkünstlerischen Zeit. Solche Menschen leben noch allzuviel in unserer Zeit. Sie behaupten durch die Kenntnis der Kunstmittel, durch die Kenntnis der Kunstgeschichte oder das geistige Begreifen der Kunstwerke zu wissen, was Kunst ist. Das sind die armen Menschen, die zu wissen behaupten, was Liebe ist, was Leben ist, was Gott ist.

Die Weltwende scheidet Mensch von Mensch. Sie scheidet die Menschen, die behaupten, zu wissen, was Liebe ist, von den Menschen, die Liebe haben. Sie scheidet die Menschen, die behaupten zu wissen, was Kunst ist, von den Menschen, die Kunst haben.

Die Weltwende wandelt die Menschheit. Wir alle leiden das Leiden der Welt. Die Menschen der uns abgewandten Welt täuschen sich über das Leiden hinweg und behaupten, die Erlösung von Leiden zu wissen. Wir aber leiden das Leiden der Welt wahrhaft und lösen uns vom Leiden. Das ist unsere Notwendigkeit.

Wir lösen uns vom Leiden. Wir leiden nicht mehr. Wir können unser Bewußtsein aufheben. Wir heben unser Bewußtsein auf im eigenen Selbst und im anderen Selbst. Das ist der Weg zur Neugeburt des Menschen. Der Künstler geht den Weg der Neugeburt des Menschen. Er geht auf im Leidenlosen. Er ist das Nichts.

Der Künstler hebt sein Bewußtsein auf, indem er sich in sein Selbst oder in ein anderes Selbst versenkt zum Selbstvergessen. Der Künstler ist begnadet. Eine Gnade erfaßt ihn und läßt ihn versinken. Das Sichversenken ist keine Handlung des Willens. Es ist keine Handlung. Es ist ein Erleiden. Vor der Gnade gibt es keine Würdigen und Unwürdigen. Auserwählt sind Würdige und Unwürdige. Auserwählt ist der leidende Mensch. Begnadet leidet er nicht.

Verläßt den Menschen die Gnade, so leidet er mehr als andere Menschen. Er erleidet Vorstellungen: Das Gesicht. Ihm erscheinen Bilder, Leute, Worte, Geräusche, Lichter, Dunkelheiten, Gerüche. Die Erscheinungen werden und vergehen, wandeln sich, sind Bewegung. Während der Erscheinungen sind die Sinne gegen die Außenwelt verschlossen. Wir wissen nicht, ob die Erscheinungen unmittelbare Vorgänge in unserem Innern sind oder ob sie Wirkungen eines unbekannten Geschehens sind. Wir wissen nur, daß wir sie erleiden müssen, wenn wir aus der Leidlosigkeit zum Bewußtsein zurückkehren. Die Wahrnehmung des Gesichts liegt innerhalb des Bewußtseins. Wir nehmen Gesichte wahr in der Unendlichkeit ihrer sinnlichen Eindrucksmöglichkeit. Unzählige Farbformen, Töne, Bewegungen und deren Verbindungen sind möglich. Im Gesicht ist die Erscheinungsform der äußeren Wirklichkeit nur ein Einzelfall. Die Erscheinungen des Gesichts sind ebenso Wirklichkeiten wie die Wirklichkeiten der Außenwelt.

Jeder Mensch kann Gesichte haben. Künstler ist nur der Mensch, der im Gesicht den Zwang erleidet, das Gesicht zu gestalten. Eine innere Notwendigkeit zwingt ihn, dem Gesicht Gestalt zu geben. Gestalt geben heißt: das Gesicht künden. Dem Gesicht Gestalt geben, ist das Schaffen des Künstlers. Das Schaffen des Künstlers ist ein Kampf gegen sich selbst und ein Kampf mit dem Gesicht, das er zu erleiden gezwungen ist. Der Künstler kann sich vom Erleiden des Gesichts nur dadurch befreien, daß er dem Gesicht Gestalt gibt, d. h., daß er das Gesicht außer sich stellt. Hat der Künstler das Gesicht außer sich gestellt, so ist es Gestalt. Der Künstler kann das Gesicht nur dann außer sich stellen, dem Gesicht nur dann Gestalt geben, wenn er seine eigene Gestalt, sein Selbst, ganz zurückgestellt hat. Diese Ueberwindung der Persönlichkeit ist Voraussetzung für die Gestaltung des Gesichts. Der Künstler hat das Gesicht ohne seinen Willen und schafft es unwillkürlich zur Gestalt. Diese Gestalt wird nur frei, wenn er sich frei macht von seinem Willen. Der Künstler will sein Gesicht niemandem vermitteln, wenn er schafft. Er will mit seinem Kunstwerk nicht irgendeiner Idee oder Sache dienen. Es gibt keine ethische Kunst. Es gibt keine politische Kunst. Ethik und Politik sind Grundsätze, nach denen der Mensch sein tätiges Leben gestaltet. Das Gesicht aber ist die Abkehr vom tätigen Leben. Das Kunstschaffen ist weder ein ethisches Handeln noch ein politisches Handeln noch sonst irgendein Handeln für das tätige Leben. Das Gesicht und seine Gestaltung ist ein Erleiden des Lebens, unabhängig vom Tatwillen des Lebens, dient nicht dem Tatwillen des Lebens, ist nicht das Erkennen und Handeln eines freien ethischen Willens und erst recht nicht bestimmt von dem Durchsetzen eines politischen Grundsatzes. Losgelöst von allem vermeintlich freien Tun ist die Gestaltung des Kunstwerkes ein Zwang, der erlitten wird, dem der Künstler folgen muß, ob er will oder nicht. Versucht er diesem Zwang zu entgehen, indem er die Gestaltung einzuordnen sucht in sein freies menschliches Handeln, so verliert er die Gesichte, er leidet nicht mehr, er ist nicht Künstler. Versucht der Künstler ohne inneren Zwang Ge-

sichte zu gestalten, so schafft er nicht unwillkürlich, sondern arbeitet willkürlich. Er sucht dann mit vermeintlichen Kunstmitteln irgendeinem tätigen Leben, einem Gedanken, einem ethischen Grundsatz, einem politischen Grundsatz zu dienen. Er ist nicht Künstler.

Künstler kann niemals werden, wer nicht Künstler ist. Aber der Künstler kann Nichtkünstler werden, wenn er sich auf sich selbst verläßt und sich folgt, anstatt sich zu verlassen und das Gesicht unmittelbar zu gestalten. Es gibt keine mittelbare Gestaltung. Die Gestaltung der Kunstwerke kann nicht gelehrt werden. Jedes Kunstschaffen ist schöpferisch, schöpft nur aus sich. Aber ein Künstler kann den andern das tätige Leben verlernen helfen. Kunstlehre ist Verlernen des Kunstwillens und aller Mittel unserer Lebenshandlungen. Nur wer all diese Mittel verlernt hat, kann unmittelbar das Gesicht gestalten. Er ist Künstler.

Der Künstler, der sein Selbst vergessen und seine Mittel verlernt hat, vermag das Gesicht zu gestalten. Er ist das Werkzeug der Notwendigkeit, die durch ihn schafft. Das Gesicht muß gekündet werden. Also schafft sich die Notwendigkeit ein Werkzeug zum Künden. Je leidensfähiger der Mensch ist, desto zahlreicher und desto stärker sind seine Gesichte. Hier ist der einzige Zusammenhang erkennbar zwischen der Persönlichkeit des Menschen und seinen Gesichtern. Die Tiefe der Leidensfähigkeit des Menschen scheidet die Gesichte. Je leidensfähiger ein Künstler ist, desto empfindlicher ist er als Werkzeug für die notwendige Gestaltung, das heißt: um so tiefer ist die Ueberwindung seiner Persönlichkeit, um das Gesicht zu künden. Die Leidensfähigkeit ist an kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand, keinen Beruf, keine Nation, keine Rasse, keine Bildung, kein Wissen, keinen Glauben, keine Zivilisation, keine Kultur gebunden. Alle Menschen können leiden und Gesichte haben und Künstler sein, alte und junge Menschen, Kluge und Dumme, Gebildete und Ungebildete, Christen und Heiden, Kulturvölker und Wilde. Der gestaltende Mensch, der Künstler ist der außer sich gestellte Mensch, der ekstatische Mensch. Der ekstatische Mensch ist das von der Notwendigkeit des Gesichts

zur Gestaltung zubereitete Werkzeug. Das Außersichgestelltsein, die Ekstase begibt sich mit dem Künstler. Der Künstler ist begabt. Durch diese Begabung ist er nicht Mensch, sondern Werkzeug. Das Gesicht und die Begabung lassen sich nicht lehren. Die Begabung ist eine Gabe außerhalb aller menschlichen Gaben und unabhängig von ihnen. Daher ist alles Wissen und jede Bildung und alles Können belanglos für die Gestaltung des Kunstwerks. Der Künstler kann von sich aus nichts. Der Zwang zur Gestaltung gibt ihm zugleich die Mittel, mit denen er die Gestalt schafft. Diese Notwendigkeit zwingt den Künstler mit Farbformen oder Worttönen oder Musiktönen zu schaffen, sie macht ihn zum Maler oder Dichter oder Tonkünstler. Als Mensch ist er vielleicht Volksschüler oder Geheimrat oder Arbeiter oder Postdirektor oder Filmregisseur oder Vagabund. Die Notwendigkeit der Gestaltung gibt dem Gesicht die Gestalt. Jedes Gesicht ist verschieden, und jede Kunstgestalt ist verschieden. Jede Gestalt trägt das Gesetz ihrer Gestaltung in sich. Daher wissen wir kein Gesetz der Kunst. Daher hat jedes Kunstwerk sein Gesetz.

* * *

Die Weltwende wendet uns aus den Zeiten der Nichtkunst zur Kunst. Wir wenden uns ab von den Zeiten der Aesthetik und der Kunstkritik. Die Schönheit ist ein Irrtum und eine Täuschung. Das Kunstwerk ist weder schön noch häßlich. Das Wohlgefallen oder Mißgefallen ist ein persönliches oder allgemeines Urteil über das Kunstwerk. Die Kritik sucht mit untauglichen Mitteln, den Sinnen und dem Verstand, das Kunstwerk zu begreifen und zu verstehen. Wer das Kunstwerk zu begreifen und zu verstehen sucht oder zu begreifen und zu verstehen glaubt, hat das Kunstwerk nicht. Man kann begreifen und verstehen, was Nichtkunst ist. Der Aesthetische und der Kritische aber glauben zu wissen, warum ein Werk ein Kunstwerk ist. Sie sprechen so-
dar von schlechter und guter Kunst. Aber weder mit Wissen noch mit Glauben kann man ein Kunstwerk erfassen. Denn das Kunstwerk erfaßt uns. Urteilen und Glauben sind geistige Vorgänge, sind Vorgänge unseres Bewußtseins. Die leider wohl noch

nicht letzte Phrase der nichtkünstlerischen Welt ist das Wort von der Geistigkeit der Kunst. Aestheten und Kritiker, denen die Nichtkunst tätiges Leben ist, glauben oder reden uns vor, daß ihre vermeintliche Kunst das Leben und seine Erscheinungen vergeistige. Sie verwirren und belügen das Leben. Wir reden aneinander vorbei. Sie verstehen unter Vergeistigung das intellektuelle oder gläubige Erfassen der Welt. Je mehr sie bei einem Werk denken oder glauben können, ein um so größeres Kunstwerk scheint es ihnen. Einigen Vorsichtigen scheinen auch Kunstwerke zu sein, was sie nicht verstehen und nicht glauben können. Sie reden dann von der Mystik des Geistes. Aber die Wirklichkeit des Geistes ist gar nicht mystisch. Sie ist weder zu verstehen, noch nicht zu verstehen, weder zu glauben noch nicht zu glauben. Die Wirklichkeit des Geistes liegt jenseits des Menschen. Wer das begriffen hat, dem ist das Wort vom vergeistigten Leben eine Sünde. Es ist die Sünde am Geist, von der sich die Welt wendet.

* * *

Weltwende ist Kunstwende. Was die Welt, von der wir uns wenden, Kunst nennt, ist Irrtum und Täuschung. Kunst ist nicht zu nennen. Die vermeintlichen Kunstwerke sind keine notwendigen Kündungen der Gesichte, sondern Werke menschlicher Willkür. Wir wenden uns ab von diesen vermeintlichen Kunstwerken und ihren Künstlern. Wir wenden uns ab von der sogenannten Kunstwissenschaft, von der sogenannten Kunsterziehung, von der sogenannten Kunstpflege, von der sogenannten Aesthetik, von der sogenannten Kunstkritik. All diese willkürlichen Erfindungen täuschen nur hinweg über die Leere einer armen Zeit, die arm ist, weil sie keine Gesichte hat. Wir brauchen keine Erfindungen mehr, da das Gesicht uns findet. Das Gesicht findet die Menschen wieder. Aus einer Zeit, in der der Mensch der Fülle der Gesichte und der Leidlosigkeit teilhaftig ist.

* * *

Wir sind außerhalb des Menschlichen gestellt und können über unsere Endlichkeit der Unendlichkeit teilhaftig sein. Wir erkennen uns als ein Teil der Unendlichkeit alles Werdens und Vergehens. Werden und



Johannes Molzahn: Steigen in . . . / Zeichnung

Vergehen erkennen wir als ein Spiel der Erscheinungen, in denen wir gleich Stern und Tier und Blume schwinden und erscheinen. Die kleine Welle im Rhythmus des Geschehens, die wir im Spiel der Welten sind, scheint ein Etwas, und unser Wesen ist das Nichts. Denn unser Wesen liegt außerhalb unseres Bewußtseins. Es ist durch nichts zu wissen. Nur im Nichts faßt es uns. Die Weltwende stürzt den Menschen von dem selbsterrichteten göttlichen Tron der Persönlichkeit und schleudert ihn in das Nichts.

* * *

Gedichte

Wilhelm Schlichtkrull

Für Herwarth Walden

Klänge hüllen Brust
Träume raschen
Brüllen zerrt
Die Träume haschen
Die Brüder
Die Kinder
Die Träume küssen
Sanftverhüllt
Sanftumschämt
Sanftumträumt
Schmiegt deine Sehnsucht her zu mir

Für Jacoba van Heemskerck

Deine weißen Segel
Deine roten Boote
Dein sanftes Gleiten
Blaues Wasser zieht
Nah klingt der Ton
Nah hört der Sang
Nah blickt
Ein fernes Horchen
Ein ferner Klang
Herüber klingt Dein fernes Horchen

Blutverzerrt bläst Du
Rauschend zacken
Du bist namenlos
Verzerrt
Du klammerst
Deine Krallen bohren
Nagen Zähne Du

Verhöhnt fliegt Du
Dein Leben schellt vorbei

Du küssdest meine Hände
Trinken Augen
Balsam strudelt sanft Dein Herz
Du schlägst und schläfst
Tränen Herzen Deine Augen
Küssen meine Hände
Du glaubst
Meine Seele
Du küßt so tief
So voll küßt Deine Hand
Ich bin ein Prinz im Märchen
Boot gleitet still
Weite Silberseen
Flächen breiten
Hellen Sonnen fliegen
Sausen
Zitternd schießt das Boot
Und weit und breit der See
Und fliegen braune Enten
Und schnattern gierig Hühner
Weite Segel tragen Silberfäden

Wehverzückt
Du weltend
Du bittest
Entrückt
Zerwundet schämend Hauch
Dein Schämen ist das Wunder
Du blickst
Du zückst
Du wehst
Verzückt ruft Du
Dein Hauch küßt meine Seele
Weltentrückt
Wehverzückt
Klingt mein Hauch im Sehnen

Fließen sprießen
Gleiten spreiten
Gleiten
Fließen Boote
Schießen Kähne
Wellen wühlen
Wühlen Wasser
Peitschen schlagen
Brechen krallen
Prallen brechen
Krallen silbern
Brechen

Mein helles Haar soll in der Sonne leuchten
Du schweben
Und der sanfte Schatten leuchtet meinen
Gruß

Schwarze Augen
Und Deine Hände sollen spielen flink herum
Schwarze Kreuze
Du fällst zerschattet mir in Hände
Schwarze Augen blicken tiefen Hohn

Du führst
Ich suche deine Seele
Glauben glast Trab
Im Herzen
Trampelst Du schmerze
Schmerze
Du fühlst
Du frischst
Und schauerst
Weit glast Dein funkelheller Mund
Blecken
Blicken
Zacken führt
Dein Herz schreit voll
Du führst mich
Du führest zu den Fernen

Schlafe Sehnen
Trübe
Trübe scheint mein Glück
Ein Winken küßt die Hände
Mir gleiten Perlen in den See
Die Nacht bricht
Schweigen fließt der Schlaf
Der Schlaf geht winkend
Mein Sehnen fällt herab

Zu den Fernen
Wandern ich
Dort
Dort
Dort scheinen Sonnen
Blumig strahlen Menschen
Rosenüberseelt ist grün der Wald
Der Himmel scheint
Die blauen Fernen scheinen
Du gleitest meinen Kahn in Wälder
Rosen perlen
Sonnenüberschattet Fließet Gold
Prangen Deine Augen

Gefeuchtet senken Perlen
Rosen fließen Seelen

Ich berge Schuld im Zorn
Du Dein Leid birgst
Tief tief unten sprudelt Leid
Leid schuldig
Scham
Gewollt zersollt
Gepflogen leidet Du
Im Bergen Zorn
Im Leid
In Scham
Zerpört fließt mir Dein Leid
Du leidest tief
Nah leidet Deine Nähe mir
Nah leidet Deine Scham
Du leidest meine Trauer

Du birgst Dein Auge
Tränenglänzend Du
Du willst glänzen
Deine Augen fließen Glanz
Du gleißest
Schimmerst
Trübst
Dein Auge fließet meine Liebe

Wir gleiten still im Kahn vergangener Nächte
Trüber Grund zerscheint
Heller Mond glänzt
Sonnenüberträumt die Nacht
Hände Du tanzen Augen
Augen Du bergen Scham
Ich küsse Deine Scham
Du stehst das Weib

Wir wollen Haß zerbäumen
Welten Trost
Trostetrotz
Die Welten Trotz
Die Welten hüllen
Wir hüllen unser Haupt in Trotz
Die Welten hüllen uns
Wir neigen kußzerkühlt den Leib heraus
Den Welten Scham
Zerkühlt fließt Sehnen
Rab und rauf
Nieder
Nie schwinden Welten
Steigen Du
Steigen wir
Ich!

An Anna Blume

O, du Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?

Das gehört (beiläufig) nicht hierher.

Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist — bist du? — Die Leute sagen, du wärest — laß sie sagen, sie sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.

Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die Hände, auf den Händen wanderst du.

Hallo deine roten Kleider, in weiße Falten zersägt. Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?

Das gehört (beiläufig) in die kalte Glut.

Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die Leute?

Preisfrage: 1. Anna Blume hat ein Vogel.

2. Anna Blume ist rot.

3. Welche Farbe hat der Vogel?

Blau ist die Farbe deines gelben Haares.

Rot ist das Girren deines grünen Vogels.

Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?

Das gehört (beiläufig) in die Glutenkiste.

Anna Blume! Anna, a—n—n—a ich träufle deinen Namen. Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.

Weißt du es Anna, weißt du es schon?

Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne: „a—n—n—a“.

Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.

Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

Kurt Schwitters

Glühdirne Nacht marialicht Empfängnis Gott

Kurt Liebmann

Knall

zischeln Türme

schlangenzüngeln

giften Himmel

Leiber weißen stichauf

zersieden

Grünblut

krümmender Sonnen
gekreuzigt gepeitscht
flattern Fetzen
Schründe bündeln
Feuerzacken

zucken

schlitzen

Schrei um Schrei

Glühwühle Wellen

kugeln Köpfe

katzen Leiber spitze Dächer

kerzen Beine

gelbspritz Funken

schmatzen Münder

Rieselmondmilch

Bäuche schütteln Kinder Purpurfeigen

Augen kometen

durch die Wolken

furchen Schiffe

Segel spenstern

Masten Masten

Brücken bäumen hufen wiehernd

Berge armen Häuser

Mondwiese plitschert plätschert Goldbach

Fische küssen

Galgen gilben

grinsen Früchte

Leichenfrüchte

balgen Beine

pressen Schenkel

saugen laugen

ätzen letzen

Ampellippen

bluten

Biß.

Riß

zerritzt

steilgeile Gasse

adert Blut

blüht brüste Blüte

Zersüßen!

Leiber geysirn heißweiß triefe Nacht

sternschreigebadet

fackeln funkenrasen

zehen tasten

schießend gießend

überdampfen

Palmen schlanken aus Sprühkrone

hüpfenden Schreis

Silberhäse schwirren Insekten

um Zischlicht rottropfer Blasen

Schultern felsen empor

2



Marc Chagall: Kleinstadt / Fünffarbendruck

schwimmen Fingerschnecken
 Schenkel zerreißen herbstsaftquellend
 Haare flinken wieseln augenlüstern
 Fontänen fleischern lichten das Ur-Nichts
 Leere zerrauscht
 schwefeln Krater Wollust
 Tiger zücken Reine würgend
 sternzerbissen
 bluten Nächte
 Arme Arme
 schmeicheln Samtweich
 mardern krallen
 stecken
 Atemvögel
 bunt
 entpulst mir
 Beine spitzen meine Hirne
 wühlen kreiseln
 ritzen Zähne
 mir den Nacken

Münder haschen Münder
 Küsse flitzen Eichhörnchen flimmernde
 Lippensonnenwiese

Flossen schleiern
 Schuppentiere lüstern flügeln
 glupe Augen
 saugen sprudeln
 strudeln in sich
 meine Bete
 trümmern Kreuze
 Korallenbauchriff zerkantet Hirnkahn
 Seele wrackt
 und
 Haie schlitzen
 säge Mäuler
 jagen mich auf in Siede
 Ersticken Sticken
 Du Madonna
 Tiefen kratern Blutfontänen
 Menschen Tiere
 giere Paare
 krampfen schlingern
 Schacht entfacht umgurrte Fratzen
 renke Formen
 Schreifontäne
 Du Maria
 Strahl
 Fernnebel
 Du Maria
 Stern
 wiegst Blüte
 Du mir Wolke hirnefruchtend

Blume blaust Du
 Nach der Süße
 nach dem Bitter
 Deiner Kelche
 gehrt
 mein Durstmund
 jappt
 mein Hirnhund
 Ich klettre Himmel
 Wimmel von Wutschreien flattern Fleder-
 mäuse

um rankenden Leib
 schwebe über Glühfontäne
 kniee in Dich
 trinke Blut
 Maria
 Deine Strahlen lichten Schatten
 knurr entkrampfen sich die Glieder
 mein Geschlecht
 strömt schmerze Welten

Augen tränen meine Stirne
 Irre klettern aus berstendem Kopf
 haschen den Hirnmond
 schmettern Abgrund

Übergnade überlächle
 Du Madonna
 eiche
 balgen Eht zerfunkt
 pressen tropft dir z Schoßblüte
 saugen samt Hirn
 ätzen rau Du
 leidlustgeschwängert
 Glanz im All
 bärst
 blutumpurpurt
 glutreif
 Gott

Auch ein Kunstkritiker

Unter dem Titel „Auch eine Kunstaustellung“ bespricht Dr. Ernst Cohn-Wiener in der Neuen Berliner Zeitung vom 1. August die Merzbilder von Kurt Schwitters und schreibt:

„... Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Koschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc, und vieles andere gebracht. Aber Du degradierst sie, wenn Du sie in schlechte Gesellschaft bringst.“



Johannes Molzahn: Zeichnung

Du lieber Cohn-Wiener, alte ehrliche Haut, da hast Du den Bruderkuß zurück. Ja, so solls sein. Auf Du und Du! Alles vergeben, alles vergessen. Vergessen, daß einst auch Dir Der Sturm kein lieber Sturm war. Vergessen, daß Kokoschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc und vieles andere von Euch Kunstkritikern verhöhnt und verlacht wurde, genau so, wie jetzt Kurt Schwitters. Vergessen sei, was Du lieber Cohn-Wiener noch vor einigen Wochen gegen Kandinsky geschrieben hast. Vielleicht, Du lieber Cohn-Wiener, wird einmal die Zeit kommen, da sogar ein Fritz Stahl vergessen wird, was er jahrelang vergessen hatte. Heute tut Ihr, als ob Ihr schon immer gesagt hättet. Denn immer nach sieben Jahren seht Ihr auch. Und wieder nach sieben Jahren wirst Du, lieber Cohn-Wiener, diese Kritik schreiben: „... Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Merzbilder gezeigt. Welcher Maler versucht sich heute nicht in Merzbildern. Aber welcher Maler erreicht den künstlerischen Ausdruck eines Schwitters, wer die Notwendigkeit seiner Komposition! Du, lieber Sturm, Du degradierst Kurt Schwitters durch das, was Du jetzt ausstellst.“

Du, lieber Cohn-Wiener, Du wirst gleich allen Deinen Kollegen immer wieder die Mittelmäßigkeit loben. Das neue, Du lieber Cohn-Wiener, wirst Du nie begreifen. Denn, Du lieber Cohn-Wiener, Du bist voll und ganz ein Kunsthistoriker. Du siehst erst nach sieben Jahren und weißt heute nur, ob sich einer gegen Euch durchgesetzt hat oder nicht. Aber, Du lieber Cohn-Wiener, es ist Dir nicht gegeben, aus eigenem künstlerischen Empfinden zu urteilen, zu erkennen und zu unterscheiden. Erst in sieben Jahren, Du lieber Cohn-Wiener, in sieben Jahren wirst Du unter denen sein, die Kurt Schwitters entdecken. In sieben Jahren, Du lieber Cohn-Wiener, in sieben Jahren!

Herzlichst
Dein anhänglicher
Rudolf Blümner

P.S. Eben fällt mir ein, Du lieber Cohn-Wiener, daß Du vielleicht keine sieben Jahre zu warten brauchst. Es sind nämlich schon einige Merzbilder verkauft. Zahlreiche Ausstellungen und Kunsthändler interessieren

sich für die Merzbilder von Kurt Schwitters. Vielleicht, Du lieber Cohn-Wiener, kannst Du schon in einem Jahre die Merzbilder in die Novembergruppe hineingezaubert sehen. Oder sie kommen im Schleichhandel zum I. B. Neumann. Und dann, Du lieber Cohn-Wiener, dann wirst Du die Merzbilder von Kurt Schwitters sowohl für revolutionär als auch für erschütternd erklären.

Nochmals herzlichst
D. O.

A'propos „und viele andere!“ Sei doch so gut, Du lieber Cohn-Wiener und schreibe in Deinem nächsten Artikel („über Paul Busch und „viele andere“), wen Du mit den „vielen anderen“ meinst. Vielleicht Paul Klee und Delaunay? Oder die Heemskerck und Campendonk? Oder Metzinger und Bauer? Oder Léger und Feininger (entschuldige den Ausdruck)? Oder Gleizes und Stuckenberg? (Denk mal: neulich schrieb der Behne Adi, der I. B. hätte Stuckenberg zuerst gezeigt! Da wurdest Du wütend.) Oder Muche und Topp? (Denk mal: auch von dem hat Adi gesagt, der I. B. hätte ihn entdeckt, aber das war Dir denn doch zu toll!) Also schreib bald mal, Du lieber Cohn-Wiener, wen Du mit den „vielen anderen“ meinst.

Nochmals
D. O.

Ein solider Artikel

Eine Anwienierung im Sturm

Doktor: Verzeihen Sie, was bedeutet das Wort Merz? (Ausmerzen warnt Iden.)

Ich: Das Wort ist neu, ich wählte es zur Bezeichnung meines neuen Stils. (Komm, spiel mit mir.)

Doktor: Woher nahmen Sie das Wort? Ich würde mir nie zutrauen, vier Buchstaben zusammenzusetzen.

Ich: Ueberwindet Merz Schwierigkeiten. Merz nannte sich selbst. (Automatischer Kohlensäuretrockenlöscher „Total“.) Können Sie lesen? (Hier auf dem Merzbild.)

Doktor: (Berliner Leichtathletikmeisterschaften.) Lesen? Manchmal, wenn das Wort einen soliden Sinn hat. Ich liebe das Wort „solide“. (Berliner Ring-

kämpfe.) Das Wort Merz ist aber un-
solide, ist reiner Zufall. (Junges Mäd-
chen total automatisch.) (Ob er auch
gesund ist?)

Ich: Das Wort entstand im streng organi-
schen Schaffensprozeß der Kunst. (Na-
tionales Kreisschwimmfest.)

Der solide Doktor: Warum schreiben
Sie das Wort nicht selbst? Ich schreibe
doch meine soliden Artikel auch selbst.
(Mir können Sie sogar noch schwieri-
gere Aufgaben stellen.) (Ob er mich
liebt?) Und stehe doch nicht im orga-
nischen Zusammenhang mit der Kunst
(weil einfach die Preise nicht festzustel-
len waren).

Ich: Quer durch Neukölln (Gelb steht mir
nicht).

Der Doktor: Ich sage einfach: „So und so
und so macht man Kunst, und wer das
nicht so und so und so macht, drückt
einfach nichts Empfundenes aus.“ (Die
Ostmark ist in höchster Gefahr.) Sie
verzeihen wohl meine vielen Fragen, ich
samme nämlich Brocken, (Riesenidiot)
weil ich sonst nicht weiß, was ich
schreiben soll. (Nieder mit dem pour-
quoi, hoch warum.) Mir liegt eben eine
solide Brockensammlung mehr, als eine
Kritik. (Ein ausgeruhtes Köpfchen.)
(Blaue Maus.) Und wenn ich diese
Brocken dann feierlich rahme, und wenn
ich diese Brocken dann feierlich rahme,
(Ein unbegreiflich solider Klebstoff.) dann
dann brauche ich nur noch: „Auch eine
Kunstaussstellung“ darüber zu schreiben,
(Süßer und saurer Kitsch.) dann habe ich
einen soliden Artikel für die Neue Ber-
liner. Sehen Sie, Stiefelschmiere kann
ich nicht fabrizieren. (Du auch nicht.)
ich wüßte auch nicht, woher ich einen
soliden Namen dafür nehmen sollte. (Ber-
liner Boxkämpfe.) Kritiken kann ich
nicht schreiben, der Effekt wäre die
Leistung eines unverhältnismäßig an-
ständigen Oberlehrers mit untauglichen
Mitteln. (Vollblut.) Darum schreibe ich
solide Artikel. (Storch zahlt gute Preise.)
(Wir wollen Ernst machen.) Sehen Sie,
eine Kritik ist ein Wagnis. Mir liegt
aber eben eine Silberbleiregatta nicht.
Ich wage solide Artikel. (Fordern Sie
Prospekte.) Ich zetere Mauerblümchen.

(Lesen Sie den Sturm.) Leben Sie die
Zeitschrift Der Sturm? (Regenwurm
zetert.) (Das Heiligste ist bedroht.)
(Das Heiligste ist bedroht.) Aber sonst
Thema unbequem. (Das Heiligste ist be-
droht.) Wissen Sie, über Titel lassen sich
so feine Artikel schreiben, solide Ar-
tikel. (Artefacte.) Wo ist der Zusammen-
hang zwischen Ihren Bildern und mei-
nen Artikeln? (Der Meisterboxer von
Deutschland als Hundeschlächter.) Wo
ist der Zusammenhang zwischen Ihren
Bildern und meinen Artikeln?

Ich: Sehr. Lieber Herr, sehr. Du Deine:
Dich Dir. Ich habe Sie so gern. (Werde
mein!) Und muß Ihnen Kummer berei-
ten!

Der Doktor: Wo sind die Zusammen-
hänge? (Amorsäle.)

Ich: Sehr. Zusammenhänge sind schwer.
Es tut mir so sehr. Ihretwegen sehr.
(Herausforderungskampf Cohn-Wiener—
Anna Blume, Anfang 8 Uhr.) Der Titel
ist ein Schutzwall. (Morgen kommt mein
Schatz.) Solide Oberlehrer können nicht
darüber hinwegsehen. (Boxmeisterschaft
von Europa.) Ein Kritiker aber über-
steigt den Wall und sieht, was dahinter
ist. (Mauerblümchen.) (Ob er weiß, wie
ich ihn liebe?) Vor dem Wall ist Wind,
hinter dem Wall ist Sturm. (Neuzeit-
liche Siedelung.) Ich würde Ihnen dar-
um raten, bleiben Sie, du lieber Doktor,
lieber Herr Doktor, Lieber lieber Vor
vor dem Wall wall. (Anna Blume hat
ein Vogel vogel.) (Ob ich ihm so ge-
falle?)

Hochachtungsvoll
Kurt Schwitters

Inhalt

Lothar Schreyer: Die neue Kunst

Wilhelm Schlichtkrull: Gedichte

Kurt Schwitters: An Anna Blume

Kurt Liebmann: Glühdirne Nacht marialicht
Empfängnis Gott

Rudolf Blümner: Auch ein Kunstkritiker

Kurt Schwitters: Ein solider Artikel

Johannes Molzahn: Drei Zeichnungen

Marc Chagall: Kleinstadt / Fünffarbendruck

August 1919

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a

Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am zehnten jedes Monats

Jedes Heft enthält mindestens eine mehrfarbige Kunstbeilage / Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 15 Mark / Ein Halbjahr 8 Mark / Einzelheft 2 Mark

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—9

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark
9. Jahrgang	1918/19	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis neunter Jahrgang je 1 Mark fünfzig Pfennig

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum

Schützengrabense

Gebunden 5 Mark

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel

Überteufel / Tragödie

Ihr stilles Glück / Drama

Ein Taubenschlag / Lustspiel

Napoleons Aufstieg / Tragödie

Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte

4 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung

3 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka

Mörder Hoffnung der Frauen

Drama mit Zeichnungen

Gebunden 25 Mark (Auflage 100)

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

5 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte

3 Mark / Gebunden 5 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln

2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen

3 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte

4 Mark / Dritte Auflage

Die Menschheit

1 Mark 50 Pfennig

Max Verworn

Keltische Kunst / Mit Abbildungen

3 Mark

Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe

4 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman

4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig

Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Einblick in Kunst

Mit 64 Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler

5 Mark

Gesammelte Schriften: Band I

Kunstmaler und Kunstkritiker

3 Mark

Weib / Komitragödie

4 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben

Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode

Sünde / Ein Spiel an der Liebe

Letzte Liebe / Komitragödie

Glaube / Komitragödie

Jedes Buch 2 Mark

Kind / Tragödie

Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie

Menschen / Tragödie

Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher

August Stramm

Sancta Susanna

Die Haidebraut

Kräfte

Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl

Die Hängematte des Ringé

Peter Baum

Kyland

Lothar Schreyer

Jungfrau

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / Vergeltung / Verdammnis

Dichtungen von Else Lasker-Schüler

Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5¹

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Entbietung / Werk 9²

Dichtung von Richard Dehmel

Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Däfnislieder / Werk 11

Zu Gedichten von Arno Holz

Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17

Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka

Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwertertanz / Werk 18

Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21

Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23

Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie

Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 30 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 1
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 5	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Kurt Schwitters 1
Hjertén-Grünwald 1	Gino Severini 2
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 2	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 1

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko	Kandinsky
Rudolf Bauer	Gino Severini
Marc Chagall	Skupina

Je 60 Pfennig

Franz Marc

1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913

Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck

2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer

Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen

Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf

Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / Richard

Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten

Jede Karte 30 Pfennig

I. August Stramm	XII. Gabriele Münter
II. Herwarth Walden	XIII. Rudolf Bauer
III. van Heemskerck	XIV. Nell Walden
IV. Kandinsky	XV. Mynona
V. Rudolf Blümner	XVI. Kurt Heynicke
VI. Campendonk	XVIII. William Wauer
VII. Peter Baum	XIX. Lothar Schreyer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche
XI. Paul Klee	XXI. Fritz Stuckenberg

Sturmschule

Leitung: Herwarth Walden

Drittes Jahr

Berlin / Potsdamer Straße 134 a

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / Schauspielerei / Vortragskunst / Malerei / Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule

Rudolf Bauer

Rudolf Blümner

Campendonk

Jacoba van Heemskerck

Paul Klee

Georg Muche

Lothar Schreyer

Herwarth Walden

William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

Leitung der Sturmschule für Holland:

Jacoba van Heemskerck / Den Haag

Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags 11—2 Uhr

Tageskarte 1 Mark 50 Pfennig

Monatlicher Wechsel

Siebenundsiebzigste Ausstellung

August 1919

Maria Uhden / Gedächtnisausstellung

Paul Busch / Paul Nietsche

Achtundsiebzigste Ausstellung

September 1919

Georg Muche

Eröffnung Sonntag den 31. August

Sturmgesamtschau Zürich

August 1919 / September / Kunstsalon Rembrandt

Sturmgesamtschau Karlsruhe

September 1919 / Galerie Moos

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:

Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Nell Walden / William Wauer

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko
Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni /
Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes /
Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Hugo Händel /
Sigrid Hjertén-Grünwald / Isaac Grünwald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee /
Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger /
Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger /
Johannes Molzahn / Francis Picabia / Hilla von Rebay /
Kurt Schwitters / Gino Severini / Fritz Stuckenberg
Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturm-Abende

In der Kunstaussstellung Der Sturm / Berlin

Jeden Mittwoch 8 Uhr

Vortragender Rudolf Blümner

Karten zu 6, 5, 4, 3, 1,50 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Wiederbeginn am 3. September 1919

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich. Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos

Kunstabhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a

Fernruf Lützow 4443

hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen

Herwarth Walden: An Schwager Kronos

Für Gesang und Klavier / Dichtung von Goethe / Werk 17²

3 Mark

August Stramm: Tropfblut / Gedichte

Gebunden 15 Mark

Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen

3 Mark

Lothar Schreyer: Nacht

2 Mark

Max Verworn: Keltische Kunst / Mit Abbildungen

3 Mark

Expressionismus / Die Kunstwende

Herausgegeben von Herwarth Walden

Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen

Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken

25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte

4 Mark

Signierte Sonder-Ausgabe 12 Mark

Die Sturm-Bühne

Jahrbuch des Theaters der Expressionisten

Jede Folge 75 Pfennig

Jahrbuch 6 Mark

Siebente Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher

Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke

Je 5 Mark

I: Marc Chagall

II: Alexander Archipenko

III: Paul Klee

Auslieferung und Verkauf der Werke des Verlag Der Sturm im Ausland

Kopenhagen: Buchhandlung Hassing / Politikens Hus / Raadhuspladsen

Zürich: Kunstsalon Rembrandt / Kirchgasse 4 / Auslieferung auch für Frankreich

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Lothar Schreyer

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag

F. Harnisch / Berlin W 35

Druck Carl Hause / Berlin SO 26